

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

15. Jahrgang 1934.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

Landeshauptmann Dr. Gleißner, Zum Geleit	1
Dr. A. Depiny, Schule und Heimat	2
G. Gugg, Zum religiösen Brauchtum in Oberösterreich	16

Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. A. Jöhrer, Aus der Geschichte des Marktes Sarleinsbach	31
† J. Berlinger, Das Lachergut in Timellam	41
F. Schöber, Vater, Chirurg und Arzt in der Familie Läder	43
Hans Huber, Volkskundliches aus Wels und Umgebung	46
L. Gruber, Sitten und Bräuche aus Andorf im Innviertel	54
F. Vogl, Über Lebzeltermodel und Wachsopfer	65
Dr. F. Ubell, Schneiderpott auf Alt-Gmundener Bauernmajoliken	68
Dr. A. Depiny, Vom Ratbaum, Weihnachtsbuschen und Fronleichnamsschmuck	72
Dr. P. C. Baumgartinger, Alte Trachtenbilder in Kremsmünster	76
Dr. A. Depiny, Lichtbilder als Trachtenquellen	80

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. G. Kotel, Volksliederfingen der Navag in Bad Ischl	81
Dr. A. Depiny, Heimatfest in Leonding	82

Bücherbesprechungen

Dr. Fr. Pfeiffer, Heimische Dichtung 1933	86
Dr. Fr. Pfeiffer, Übersicht über die oberösterreichische Dichtung 1928—1933	87
Einzelbesprechungen	88

mit 4 Tafeln.

Buchschmuck von Max Risslinger, Linz.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Aufschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue

Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

An alle Abnehmer und Freunde der Heimatgaue.

Das Schicksalsjahr 1934, das schwere Sturmvolken über unser Österreich türmte, in furchtbarer Härte edelste Opfer forderte, uns aber auch den segensvollen Umbruch des öffentlichen Lebens und den Ausblick auf Sicherung unserer Volkskultur brachte, haben auch das Erscheinen der Heimatgaue verzögert, da ernste Berufspflichten mir durch Monate jede Freizeit nahmen. Nun kann aber doch noch im alten Jahr der 15. Jahrgang beginnen und um Neujahr seinen Abschluß finden. Für 1935 ist das vierteljahrsweise Erscheinen vorgesorgt. Alle Abnehmer werden herzlich gebeten, der Landeszeitschrift treu zu bleiben und ihr Freunde zu gewinnen, um damit zur sorgenvollen Deckung der Druckkosten, aber auch zur Verbreitung heimatsbewusster Einstellung beizutragen.

Linz, am 1. Adventsonntag 1934.

Dr. Adalbert Depiny.

Raume, der heute Emporium gegenüber der Sakristei ist und früher die Grufkirche der gräflichen Familie war. Das schöne Bild „Mariä Himmelfahrt“ über dem Sakristeieingange war das Hochaltarbild dieser Grufkapelle und stammt von Altomonte. Erwähnenswert ist auch das feingearbeitete schmiedeeiserne Gitter am östlichen Kirchhofeingange, sowie der schöne Brunnen aus dem 16. Jahrhundert auf dem Marktplatz.

Dr. August Zöhrer, Linz.

Das Zachergut in Timelkam¹⁾.

Timelkam ist eine uralte Ansiedlung. Tumo, ein Germane, war wohl der erste Siedler und wählte zum Baue seines Hauses vielleicht jene Stelle, auf der jetzt das Haus Nr. 47 des Herrn Karl Weißl steht. Auf einer sanften Anhöhe in der Nähe des Wassers und doch hochwasserfrei, legte er seine Siedlung an, von drei Seiten von Feldern umgeben. Keine Kunde erzählt uns von ihm und seiner Familie, von seinen Nachkommen, nur der Name Timelkam stammt nach Schiffmann von ihm. Bis zum Jahre 1399 wissen wir nichts von den Schicksalen des Gutes und seiner Bewohner. Die andringenden Avarn mögen das Gut niedergebrannt haben, wenn es auch abseits der Landstraße lag. Die Bewohner aber flüchteten sich mit ihrer besten Habe in die nahe Fliehbürg beim heutigen Brötschengute in Leibern und warteten dort, bis die räuberischen Scharen wieder abgezogen waren. Dann ging es wieder an den Hausbau und Kinder und Enkel gründeten in nächster Nähe ein eigenes Heim. So können durch Erbteilung nach und nach jene elf Wohnstätten entstanden sein, die wir im Jahre 1399 finden.

Das Stammhaus des Ortes war aber nicht mehr das größte, es war zum mittleren Gute geworden, denn Wernhart auf dem Pühel hatte an unser Frauen Tag 68 S Dienste an die Gutsherrschaft in Wartenburg zu leisten, während 5 größere Güter 3—5 β , 5 kleinere aber 20—34 S reichen mußten; dazu kam noch die Steuer nach Belieben der Herrschaft, „nach Gnaden“, wie es im Urbar heißt. Wieder wissen wir von den Schicksalen des Gutes nichts bis 1542. In diesem Jahre diente Gillig am Pühel von dem Gütl daselbst in Geld 4 β 8 S und 2 Faschinghennen oder 16 S ; er war ein Freisäß. 1572 kaufte Wolf Mätl das Gut, er mußte 2 β Zustand geben und betrieb das Weberhandwerk, welches hier ehemals sehr angesehen war. 1587 zahlte er für seinen Bruder Mathäus, welcher 24 β Erbschaft aus der Herrschaft brachte, 2 β Freigeld. Er starb 1591. Seine Hälfte des Hauses wurde auf 274 β 12 S geschätzt, seine Witwe Barbara mußte daher 25 β Freigeld und 7 β für das Sterbhaupt (das zweitbeste Stück Vieh im Stalle) zahlen. Von ihr kauften 1591

¹⁾ Quellen: Das Archiv in Wartenburg, das Grundbuch.

Wolf und Margareta Pichler das Gut und mußten 80 fl Freistiftsgeld erlegen. Schon 1582 hatte Wolf Pichler 1 fl 1 β 10 s Strafe zahlen müssen, weil er dem Schneider Premb einen Felberbaum abgehakt hatte. Seine Glibigkeit betrug im Jahre 1604 in Geld 4 β 8 s und 2 Faschinghennen außer Robot und Zehent. Sein Sohn Abraham Pichler kaufte 1605 das Gut von ihm um 300 fl und hatte an die Gutsherrschaft Wartenburg 30 fl Freigeld, sowie für Abfahrt 2 fl, für Auffahrt 2 fl und 1 fl Siegelgeld zu erlegen. Er heiratete Katharina. 1615 verkaufte er ein Ländl um 32 fl 5 β 10 s, er mußte dafür 3 fl 2 β 4 s Freigeld und 1 fl 4 β Siegelgeld zahlen. 1625 verkaufte er ein kleines Gärtl mit dem Auszughause um 18 fl, das Freigeld betrug 1 fl 6 β 12 s, das Siegel- und Schreibgeld 2 fl 4 β. 1629 besaß Sebastian Stockpaur das Gut. Er wurde um 1 fl 4 β gestraft, weil er an einem gebotenen Festtage während des Gottesdienstes Korn ausgereutert hatte. Im gleichen Jahre zahlte er für einen Schuldbrief 4 β Siegelgeld. 1639 hatte er das Gut noch im Besitze, mußte es aber wegen vieler Schulden seinen größten Gläubigern Sebastian und Magdalena Reidecker überlassen, deren Tochter Rosina, die das Gut nach dem Tode der Eltern durch ihren Vormund, den Bader Georg Rüst, um 100 fl übernommen hatte, vertauschte es am 1. Februar 1650 an Adam und Margaretha Rhöppl um deren Haus und Peunt im Mühlfeld. Als Adam Rhöppl 1653 starb, übernahm seine Witwe seine Hälfte des Gutes, die auf 150 fl geschätzt war. Sie verkaufte das Gut an Hans Linner, der es am 17. Mai 1661 im Besitze hatte, als er einen Grundwechsel mit Johann Denich auf dem Feihause abschloß. Hans Linner hatte 1685 der Herrschaft zu leisten: an Dienst 4 β 8 s, 2 Faschinghennen oder 2 β 4 s, ferner 1 fl 1 β 10 s Landsteuer, 1 fl Robotgeld, 1 fl 2 β Rüstgeld, $\frac{1}{4}$ Mehen Hundshafer, Herrenforderung 2 fl.

Hans Linner starb 1695 und hinterließ seine Witwe Eva mit 4 Kindern. Christoph Rhnoll, den die Witwe heiratete, übernahm die Hälfte des Gutes, welche auf 150 fl geschätzt war.

Eva Rhnoll starb 1700. Ihre Hälfte wurde auf 150 fl geschätzt, die Fahrnisse auf 156 fl 2 β 24 s, Bargeld war 56 fl 4 β vorhanden, dagegen standen die Schulden mit 188 fl 2 β 24 s. Der Witwer übernahm auch die Gutshälfte seiner Gattin und heiratete dann Rosina, nach deren Tode das Gut am 16. Mai 1720 von ihrer Tochter Rosina Rnoll übernommen wurde. Jetzt wurde es auf 350 fl, die Fahrnisse auf 198 fl — β 28 s, sowie ein Acker auf 30 fl geschätzt. Am 14. August 1720 heiratete Rosina den Leinweber Sebastian Grueber, der 1729 starb und 6 erwachsene Kinder hinterließ.

Im Jahre 1726 hatte Sebastian Grueber zur Gutsherrschaft Wartenburg zu leisten: 4 β 8 s Dienst, 2 Faschinghennen oder 2 β 4 s, 1 fl 1 β 10 s Landsteuer, 1 fl Robotgeld, 1 fl 4 β Robotfuhrgeld, 3 fl 6 s Gfunstgeld, 2 β Taggeld, 4 β Anfsailgeld, 1 fl 2 β Rüstgeld und $\frac{1}{4}$ Mehen Hundshafer.

Am 6. April 1729 übernahm seine Witwe Rosina Grueber das Gut, dessen Schätzungswert wieder 350 fl und ein Acker 30 fl betrug. Ob eines ihrer Kinder das Gut besaß, ist nicht nachweisbar. Zwischen 1741 und 1745 kaufte es Samuel Achleitner, der es 1767 seinem Sohn Georg Achleuthner und dessen Braut Regina übergab. Am 31. Mai 1787 folgten ihnen im Besitze des Gutes ihre Tochter Christina und deren Bräutigam Johann Kreuzroither, die es um 381 fl übernahmen. Letzterer starb 1793 und seine Witwe heiratete 1795 den Philipp Zillner, der die Hälfte des Gutes um 190 fl annahm. Bei dem Tode der Christina wurde am 2. August 1808 das Gut auf 500 fl geschätzt. Die zweite Gattin Zillners, Franziska, eine geborene Weißl, übernahm am 13. Februar 1809 die Hälfte und nach dem Tode ihres Gatten am 31. Dezember 1838 die zweite Hälfte des Gutes, um es am 20. Jänner 1834 ihrer Tochter Margaretha zu übergeben, die am 10. April 1834 den Josef Weißl heiratete. Margaretha Weißl starb am 7. Oktober 1879 und ihr Witwer Josef besaß bis 28. Februar 1887 das Gut allein. An diesem Tage übergab er es seinem Sohne Karl Weißl, der es seither besitzt. Jetzt ist das Gut das größte im Markte Timelkam.

Das Gut hieß ursprünglich das Gut am Bühel oder Bühlergut, erst 1720 erscheint der Hausname „Lachergut“ (von Lach = Wald, also das Gut am Wald) im Heiratsbriefe der Rosina Knoll und des Sebastian Grueber und diesen Namen hat es bis heute.

† Konservator Josef Berlinger,
Timelkam.

Bader, Chyrurgi und Ärzte in der Familie Löcker¹⁾.

Wie in ein und derselben Familie die Nachkommen an dem Berufe ihrer Vorfahren festhalten, kann man bei der „Bader“-Familie Löcker (Löcher) beobachten. Bemerkenswert ist, daß die Bevölkerung gewisse Örtlichkeiten nach solchen ihr mit der Zeit lieb gewordenen Persönlichkeiten tauft. So heißt zum Beispiel in Hallstatt das ehemalige Baderhaus (Hallstatt Nr. 57) das „Löckerhaus“, der Graben, der sich hinter dem „Löckerhaus“ den Berg hinanzieht, der „Löckergraben“ und ein Brunnen in Hallstatt der „Löckerbrunnen“. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß die Bader, Wund- und Salinenärzte Löcker in Hallstatt, die durch fünf Generationen wirkten, bei der Bevölkerung ob ihrer Tüchtigkeit wirklich beliebt waren. Einen ähnlichen Fall sehen wir in Gaisern, wo eine Straße „Dr. Julius Löcker - Straße“ benannt wird. Dr. Julius Löcker hat für Gaisern und das Emporkommen des Chur- und Badebetriebes dort sehr viel geleistet.

13 Mitglieder der Familie Löcker stellten als Bader, Chyrurgi, Wund-, Salinen-, Bade-, Regiments- und Privatärzte innerhalb von sieben Generationen und im Laufe von 250 Jahren ihre ärztliche Kunst in den Dienst der leiden-